

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 1. Advent, 3.12.2017: Jeremia 23,5-8 (R. IV)

5 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.

6 Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR unsere Gerechtigkeit«.

7 Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«,

8 sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel herausgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Siehe, dein König kommt zu dir: ein König, der *wohl* regieren wird, der für Recht und Gerechtigkeit im Lande sorgt. Das ist es, was Jeremia ankündigt. Ein König aus dem Haus Davids, - ein neuer Trieb aus der Wurzel Jesse.

Beim Einzug Jesu in Jerusalem wurde er als dieser König bejubelt – die Menschen glaubten, dass er der angekündigte Messias sei: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herr! Hosianna in der Höhe!“

Doch sehr bald merkten sie, dass er ihre Erwartungen nicht erfüllte. Auch gar nicht erfüllen WOLLTE: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Als Pilatus ihn fragt: „Bist du der König der Juden?“ - antwortet er zwar: „Du sagst es.“ - Und wird dann auch angeblicher König der Juden verurteilt und hingerichtet.

Doch mit dem Bild, das Jeremia zeichnet, hat sein Wirken eigentlich wenig zu tun: „Der soll ein König sein, der gut regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.“ Regierungsgeschäfte werden uns von Jesus nicht berichtet. Weshalb die Frage des Täufers auch absolut verständlich ist – und absolut berechtigt: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? Ist Jesus der erwartete Messias, - oder doch nicht?

Eines wird man wohl festhalten müssen: Der Messias, auf den Israel wartete, sollte **ein Mensch** sein, mehr nicht. Ein Mensch, der in enger Verbindung mit Gott stand, das ja. Die Könige auf Davids Thron wurden immer schon daran gemessen, wie sie zu Gott stehen.

Und auch das „Heil“, das man nach Jeremias Verheißung von ihm erhoffen durfte, bewegte sich ganz im Rahmen des Weltlichen: Ein optimal regierter Staat, Sicherheit,

Friede, politische Macht, Wohlstand und Glück, nicht nur für eine Elite, sondern für alle, auch für die Schwachen. „Wohl regieren“ wird er. „Wohl regieren“ - das meint: Dieser König sieht hin, gibt acht, schaut sich um, wie es im Lande wirklich aussieht. Er will wissen, wie es den Menschen geht, deren Hirte und König er ist. Das ist die Quelle für seine Klugheit, dieses genau Hinschauen, - und daraus entspringen dann Glück und Gedeihen unter seinem Regiment.

Aber hat diese „Weissagung“ des Jeremia überhaupt etwas mit Jesus Christus – und mit uns zu tun? Jesus hat sich wenig gekümmert um weltliche Macht, auch nicht um die Veränderung der Strukturen, um gerechte Löhne etwa, oder die Bekämpfung der Armut, um irdische Gerechtigkeit. Man bekommt den Eindruck: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind für ihn Sache des Staates, und für heute gesprochen: sicher auch die Sache verantwortlicher Bürger, gerade dann, wenn sie Christen sind. Wir werden nicht untätig warten auf den neuen Himmel und die neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Wir werden dem Beispiel des barmherzigen Samariters folgen, und denen beistehen, die Hilfe brauchen. Was in unserer Macht steht, dürfen und sollen

wir tun, um Leid und Unrecht zu bekämpfen oder zu mildern. Jesus Christus selbst ist am Elend der Welt auch nicht unberührt vorbeigegangen.

Aber sein Reich ist nicht von dieser Welt. Darin hat er die Heilserwartungen der Menschen enttäuscht. Er war kein Revolutionär, keiner, der die gesellschaftlichen Bedingungen niedergerissen und neu gemacht hat. Bis heute bescheinigt man ihm, dass man mit seinem Programm, der Bergpredigt, keinen Staat regieren könne.

Und doch ist er einer, der hinschaut, - der die Menschen in ihrer Not ansieht und nicht vorbeigeht an ihrem Elend, und darin ist der dem Bild, das Jeremia malt, dann doch ganz ähnlich. Es wühlt ihn im Innersten auf, was er da sieht: Wie Schafe sind sie, die keinen Hirten haben, verlorene Seelen, - Menschen ohne Orientierung, in der Finsternis, gefangen in ihrer Schuld, in der Gottesferne.

„So spricht der HERR, der Gott Israels, von den Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Herde zerstreut und verstoßen und nicht nach ihr gesehen.“ - So hatte Jeremia seine Rede eingeleitet: Mit einer vernichtenden Kritik an den real existierenden Königen auf dem Thron Davids. Wenn Jesus sagt: „Ich bin der gute Hirte“ - dann antwortet

er direkt auf diese Königs kritik und die Verheißung Jeremias.

Jesus, der „gute Hirte“ regiert nämlich durchaus. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, aber es ereignet sich in der Welt. Man kann es nicht greifen, keine Grenzen festlegen. Aber Jesus Christus übt königliche Macht aus. Aber eben ganz anders. Nicht mit dem Gesetz. Nicht mit dem Schwert. Nicht mit Zwang und Gewalt.

Er setzt seinen Willen in uns durch. Ohne Drängen, ohne Zwang. Sein allererstes öffentliches Wort nach seiner Taufe ist im Markusevangelium: „Die *Zeit* ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen.“ Wie hatte Jeremia gesagt: „Siehe, es kommt die *Zeit* Und *zu der Zeit* soll Juda geholfen werden.“ - Ob Jesus direkt an diese Verheißung anknüpfen wollte, wenn er sagt: Die *Zeit* ist erfüllt?

Und dann fährt er fort: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ Tut Buße, - ändert euer Leben, - so, dass ihr euch öffnet für das Reich Gottes. - Da sollen wir uns doch fragen: Wo bin ich auf verkehrtem Weg unterwegs? Was läuft falsch? Wo habe ich eine Mauer gebaut, um Gott aus meinem Leben auszusperrern? Was muss ich ändern,

- was will ich ändern? Wo widersetze ich mich der Liebe Gottes? Adventszeit ist Bußzeit, Zeit, zur Besinnung zu kommen.

Jesus Christus herrscht als König. Aber nicht, indem er droht, sondern indem er um uns wirbt. Unermüdlich. Auch wenn er mit uns manche Enttäuschung erlebt, - er weist uns nicht zurück, sondern hält an uns fest - und macht unsere Verlorenheit zu seinem Schicksal. Er regiert, nicht, indem er herrscht, sondern indem er dient. Radikal: „Der gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe.“ Sein Regierungsprogramm heißt: Hingabe. Seine Herrschaft ist auf Vergebung gegründet. Und für die zahlt er einen hohen Preis.

Vergebung, das führt uns wieder zurück zu Jeremia. „Die Weggeführten und in alle Lande Verstreuten wird er zurückholen.“ - Das sollte das **große Lebenswerk** des Heilskönigs sein. Deshalb würde mit ihm gewissermaßen eine neue Zeitrechnung beginnen: „Es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«, sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel herausgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus al-

len Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« - Historisch meint das die Rückkehr aus dem Exil, und natürlich sehen wir davon nichts im Leben Jesu. Aber der Hintergrund für das Exil war ja Gottes Gericht über sein Volk. Die Verschollenen sind ja nicht Opfer eines geschichtlichen Zufalls. Das Exil war ein Elend, das sie durch ihre Sünde verdient hatten. Gott selbst steht hinter ihrem Schicksal: „Ich habe sie verstoßen“.

Dass sie nun heimkehren dürfen, bedeutet: dass Gott ihr riesiges Schuldkonto auf Null setzt. Gott liebt seine verlorene Welt, - und holt sie zu sich zurück. Es geht hier um einen gnädigen, barmherzigen Akt der Rettung. Jeremia wusste noch nichts von Kreuz und Auferstehung Jesu. Er konnte davon gar nichts wissen. Aber mit Jesus Christus geschieht genau das: Welt ging verloren – Christ ward geboren. Christ ist erschienen uns zu versöhnen. Darum: freue dich, du Christenheit, - denn siehe, dein König, dein Retter kommt zu dir. Und neues Leben beginnt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.